

## ***Passionsandacht für Gründonnerstag, den 9. April - Rolf Noormann***

### **Mensch bleiben**

Jesus bleibt sich treu bis zum Schluss. Worte aus den Psalmen helfen ihm, seinem Sterben Gestalt zu geben: *Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!* Es ist wichtig für ihn, Worte zu finden für sein unsagbares Leid. Dass er in seinem Elend nicht sprachlos werden muss, dass ihm die uralten Psalmenworte auf die Lippen kommen, hilft. Worte können Geborgenheit geben, selbst im Leid. Worte können helfen, Mensch zu bleiben, trotz aller Schicksalsschläge.

Jesus wird zum Opfer brutaler Gewalt. Jüdische und römische Machthaber tun sich zusammen, um ihn aus dem Weg zu räumen. Er wird verspottet, entkleidet, geschlagen. Und am Ende gekreuzigt. So macht man das, wenn man die Macht dazu hat. Den Gegner nur zu töten, das reicht nicht. Er soll entwürdigt werden, erniedrigt, entmenschlicht. Pilatus und seine Soldaten können das. Sie verstehen ihr Geschäft. Nackt wird Jesus mit seinem geschundenen Leib zur Schau gestellt. Schutzlos ausgesetzt den Blicken der Schaulustigen, der Spötter. Gekreuzigte soll man sehen. Sehen in ihrem Schmerz, in ihrem stundenlangen Todeskampf. Erniedrigt, entwürdigt, entmenschlicht. Die grausame Phantasie der Menschen kennt keine Grenzen.

Doch Jesus lässt sich nicht entwürdigen. Er lässt sich nicht entmenschlichen. Er bleibt sich treu bis zuletzt, selbst im tiefsten Elend. Er weiß, was ihn erwartet. Er stellt sich der Situation. Er macht das, was andere ihm antun, zu seiner eigenen Sache. Er nimmt sein Schicksal an. Er nimmt sein Kreuz auf sich. Und bleibt so er selbst, bleibt Mensch.

Am Vorabend seines Todes feiert Jesus mit seinen Jüngern das Passahmahl. Er weiß, dass es ihr letztes gemeinsames Mahl ist. Er weiß, was ihm bevorsteht. In Brot und Kelch nimmt er es vorweg. Jesus macht das Brot und den Kelch zu Symbolen für sein bevorstehendes Leid. Er selbst wird gebrochen werden wie das Brot, das er den Jüngern austeilt. Er nimmt es vorweg, verwandelt es. Er nimmt das Brot, sagt Dank und bricht es in Stücke, gibt seinen Jüngern davon und spricht: *Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.* Karfreitag vorweggenommen, mit seinen Jüngern geteilt, ihnen mitgeteilt: sein Leib wird gebrochen werden *für sie*. Die Oberen des Volkes wollen Jesus loswerden, weil er den religiösen Frieden stört. Die Römer richten ihn hin, weil sie ihn politisch für gefährlich halten. Er selbst aber macht sich seinen gewaltsamen Tod zu eigen. Er macht das Kreuz, das er ohnmächtig erleidet, zu seinem *eigenen* Sterben; zum Sterben *für seine Jünger*.

Auch den Kelch macht Jesus zu einem Symbol für sein Leiden und Sterben: *Trinket alle daraus. Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.* Der Kelch nimmt seinen Tod vorweg. Seine Gegner können ihn töten, schaden können sie ihm nicht. Sein Tod wird zur Vollendung seines Weges. Er, der nur für andere gelebt hat, wird jetzt für andere sterben. Für seine Jünger. Und nicht nur für sie, für viele andere auch, ja, für alle. An ihm wird wahr,

was einst der Prophet Jesaja verkündet hat: *Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.*

In Brot und Kelch nimmt Jesus sein Leiden und Sterben vorweg. Er nimmt es seinen Gegnern aus der Hand. Was immer sie ihm auch antun mögen, sie kommen zu spät. Ihn können sie nicht entwürdigen. Er behält seine Würde bis zum Schluss. Sie können ihn schlagen, erniedrigen, zugrunde richten. Aber sie können nicht verhindern, dass er es auf sich nimmt für andere, auch für sie. Was immer sie ihm antun, er hat es schon vorweggenommen. Jesus hat sein Leiden und Sterben zu seiner eigenen Sache gemacht. Sie können ihn töten, ja, das können sie, sie können ihn quälen bis zum Schluss. Daran kann niemand sie hindern, so wenig wie die vielen mörderischen Schergen vor ihnen und nach ihnen. Aber sie bekommen ihn nicht in den Griff. Sie können ihn nicht entwürdigen. Sie entwürdigen sich selbst, stellen sich selber bloß in ihrer Feigheit und Falschheit. Ihn können sie nicht entmenschlichen. Sie stellen nur ihre eigene unmenschliche Gesinnung zur Schau.

Jesus bleibt sich treu bis zum Schluss, weil er vertrauen kann: *Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.* Jesus vertraut darauf: Gott behält die Hand im Spiel. Selbst in diesem grausamen Spiel, das Menschen mit ihm spielen. Die Bosheit der Menschen mag grenzenlos sein. Doch aus Gottes Hand können auch sie ihn nicht reißen. Dieses Vertrauen ist die Basis. Nur so kann Jesus seinen Weg gehen bis zuletzt. Nur so kann er Mensch bleiben. Im Vertrauen auf Gott. Amen.